

Erster Abschnitt.

Die Kolonisation des ostelbischen Deutschlands und die Vorgeschichte des brandenburgisch-preussischen Staates.¹⁾

§ 1. Einwanderung der Slawen in das östliche Deutschland, Übersicht über die slawischen Völkerschaften und kurze Charakteristik der Kultur der Wenden.

I. Über die Besitzergreifung des ostelbischen Deutschlands durch die Slawen weiß die Geschichte nichts Genaueres zu berichten.

Im Verlaufe der ostgermanischen Wanderung hatten die Germanen das Land zwischen Weichsel und Elbe verlassen, und die Geschichtschreibung des 4. bis 9. Jahrhunderts vermag über die Geschehnisse dieser „geschichtlichen Urheimat“ unserer Vorfahren keine ausreichenden Nachrichten zu geben. Still und geräuschlos haben sich slawische Völkerschaften des weiten, vermutlich zum großen Teil verödeten Gebietes bemächtigt; nicht nach Art der gewaltigen germanischen Völkerverschiebungen, sondern „langsam und schüchtern, in kleinen, der Geschlechterverfassung der Hauskommunion angehörigen Volksteilen scheinen die Slawen in die Fußstapfen der südwärts schreitenden Germanen getreten zu sein“. (Lamprecht.)

Das beginnende 7. Jahrhundert zeigt die fremden Einwanderer schon an der Elbe und Saale, selbst bis nach Thüringen (Reichslawen) und in die Rhaingegend (Rheinwenden) haben sich die westlichsten Vorläufer der Eindringlinge vorgeschoben. Das östliche Holstein, die bisherige Heimat der von Karl dem Großen fortgeführten Angeln, ist die letzte größere Erwerbung der vordringenden Slawen. Karl überließ ihnen das Land Wagrien, um den noch immer widerstandslustigen Sachsen die Hilfe der heidnischen Dänen abzuschneiden.

II. Unter den in das Gebiet zwischen Elbe und Weichsel eingewanderten Slawen lassen sich vier Hauptgruppen unterscheiden.

¹⁾ Obgleich die Geschichte der Wiedergewinnung des östlichen Deutschlands für das Deutschland der Zeit nach dem Mittelalter angehört, ist ihre Darstellung dennoch bis an den Anfang des II. Teils dieses Geschichtsbuches hinausgeschoben worden. Dies geschah zunächst mit Rücksicht auf den Zweck des vorliegenden Werkes, welches vor allem dem Geschichtsunterricht an Lehrerbildungsanstalten dienen soll. Die Lehrpläne für Seminare vom 1. Juli 1901 weisen dem Geschichtsunterricht des ersten Seminarjahres (III. Klasse) in der Behandlung der deutschen Geschichte bis zum Frieden von 1648 ein Pensum an, welches nach Ansicht des Verfassers so umfangreich ist, daß es nicht wohlgetan wäre, dem Klassenpensum auch noch die wegen ihrer grundlegenden Bedeutung für das Verständnis der preussischen Geschichte so überaus wichtige und daher nicht kurz abzufertigende Geschichte der Kolonisation Ostelbiens aufzubürden. Wichtiger noch als dieses methodische Bedenken erschien dem Verfasser die Rücksicht auf den sachlichen Zusammenhang der Geschichte der Germanisation Ostdeutschlands mit der Entwicklung des brandenburgisch-preussischen Staates, um dessen Geschichte sich die gesamte neuere Geschichte des deutschen Volkes bewegt.